



Lucian Freuds Bilder neben seinen Inspirationsquellen im KHM Seite 27

Nobelpreis für Forscher, die die Wege der Proteine in Zellen entdeckten Seite 29

Ein britischer TV-Sender lässt Paare sich auf Sendung verlustieren Seite 31

Am Mittwoch startet die ViennaFair: Über individuelle Entscheidungsmomente, Kunst zu sammeln

## Nicht nur die Aktie an der Wand

Von Christof Habres

■ Worauf soll man als Einsteiger beim Kunstkauf achten? Drei Sammlerstrategien.

Nachdem ihn die Rotzpipen, wie ihn der Künstler liebevoll nannte, zum wiederholten Mal frühmorgens nach Hause gebracht hatte, zeigte er sich spendabel. Kaum, dass sie, nach einer langen durchzechten Nacht im Stammbeisl des Künstlers, in seinem Atelier angelangt waren, drückte er dem damals 16-jährigen Lehrling zwei seiner Zeichnungen in die Hand. Etwas überrascht nahm der „Bua“ die Kunstwerke an sich, rollte sie vorsichtig zusammen, verstaute sie in seinem Zimmer und vergaß auf die Arbeiten für einige Jahre.

Nichtsdestotrotz war für den nunmehrigen erfolgreichen Unternehmer Alois Bernsteiner die Begegnung mit Alfred Hrdlicka enorm wichtig. Denn der Bildhauer brachte dem Landei aus der Buckligen Welt die zeitgenössische Kunst nahe. In stundenlangen Gesprächen und Monologen erklärte Hrdlicka seine Sicht der Kunstgeschichte und brach das Mysterium Kunst für den Jungen auf ein spannendes und interessantes Maß herunter. Der Anschauungsunterricht im Atelier des Künstlers hat Bernsteiner dabei sehr geholfen. Hier verfolgte er mit, dass hehre Kunst mit schweißtreibender Arbeit verbunden sein kann, wenn der Bildhauer brachial einen Stein bearbeitete. Und was dann als Resultat aus dieser Arbeit zu bewundern war.

### Persönlicher Kontakt

Bernsteiner wurde zwar nicht sofort zum Sammler bekehrt, die hundert Schilling pro Woche, die er als Lehrbub in den 1960er Jahren verdiente, waren bei weitem nicht ausreichend, auch noch als Kunstankaufsbudget zu dienen, aber zumindest nahm er den „Befehl“ Hrdlickas ernst und besuchte an Wochenenden die Museen in Wien. Die ersten inhaltlichen Auseinandersetzungen mit bildender Kunst hatte Bernsteiner in seinen Lehrjahren absolviert und die Beschäftigung damit hat er niemals wieder aufgegeben, aber zum ernsthaften Sammler zeitgenössischer Kunst wurde er erst Jahre später. Nachdem sich durch die berufliche Karriere auch finanzieller Erfolg eingestellt hatte.

Die Geschichte, wie der Unternehmer Bernsteiner zum Sammeln von Kunst motiviert wurde, macht deutlich, dass der erste Schritt, deutlich in Malerei, Zeichnungen, Fotografien oder Skulpturen zu investieren, meist über eine persönliche Erfahrung oder ein Kennenlernen eines Künstlers



Nur schauen wird nicht reichen: Als Kunstsammler muss man das Gespräch mit dem Künstler suchen. Foto: apa/Schlagler

oder einer Künstlerin getan wurde. Wie es auch Marcus Geiger, Geschäftsführer einer Versicherungsagentur in Baden, ergangen ist. Er war zwar auf dem Feld der Kunstversicherung tätig, aber inhaltlich hatte er sich mit dem Themenfeld noch nicht beschäftigt – bis er seine italienische Frau Casaluca kennenlernte. Sie ist selbst Künstlerin und brachte ihm nicht nur die Kunst näher, sondern animierte ihn auch, regelmäßig Kunst zu kaufen.

„Es ist nicht einfach, in Österreich den Weg zur bildenden Kunst und zur zeitgenössischen Kunst zu finden“, erklärt Geiger im Gespräch mit der „Wiener Zeitung“, „denn die Vermittlung in den Schulen funktioniert überhaupt nicht oder nur in den seltensten Fällen. Das Fach reduziert sich auf frontalen Zeichenunterricht!“ In diesem Manko liegt für Geiger auch der Grund, dass der heimische Kunstmarkt, das Sammeln von aktueller Kunst in Österreich noch immer – verglichen mit anderen reichen Staaten wie der Schweiz oder Deutschland – unterentwickelt ist und es weit aus mehr Potenzial geben würde. Aber es wird lieber aufs Sparbüchl eingezahlt oder in neue Autos investiert als in Kunst, ist Alois Bernsteiner überzeugt.

### Konträr zum Finanzprodukt

In Kunst investiert der Finanzexperte Eduard Pomeranz seit etwas mehr als sieben Jahre. Er, der sich tagtäglich mit Zahlen, Marktanalysen und Börsenkursen beschäftigen muss, hatte einen etwas anderen Zugang zur Kunst als Bernsteiner und Geiger: Für ihn präsentierte sich diese Welt vollkommen konträr zu der seinen – in der er mit seinen Finanzprodukten ausschließlich ergebnisorientiert

arbeitet, das heißt auf einen Gewinn abzielt. Die Kunst oder das Schaffen von Kunstwerken erlebt er als vornehmlich prozessorientiert. Ein Prozess, dessen Ergebnis, positiv wie negativ, überhaupt nicht abzusehen ist. Das hat ihn ungemein angezogen. Er begann, sich mit Kunst intensiv zu beschäftigen und zu sammeln.

### Hilfe vom Kurator

Als einen der bedeutendsten Faktoren in ihrem Engagement mit und dem Besitzen von Kunst nennen Geiger, Bernsteiner und Pomeranz unisono die persönliche Auseinandersetzung mit den Künstlerinnen und Künstlern. Die unmittelbare Vermittlung des kreativen Schaffensprozesses und der konzeptuelle Ansatz dahinter.

So ähnlich das Ankommen der drei beim Sammeln zeitgenössischer Kunst sein mag, so unterschiedlich ist ihr Zugang, welche Werke zu welchen Preisen sie von einzelnen Künstlern erwerben. Alois Bernsteiner, der in den 1970er Jahren professionell mit dem Sammeln begonnen hat, kam sein Beruf zu Hilfe. Als Bau- und Installationsunternehmer hatte er auf den Wiener Kunstakademien viele junge Künstler kennengelernt, ihnen bei der Adaptierung ihrer ersten Ateliers geholfen und dafür entweder Werke erhalten oder Arbeiten zu dieser Zeit noch sehr günstig erworben. Etwa von nun bekannten Künstlern, wie Franz Graf, Franz West oder Arnulf Rainer.

Eduard Pomeranz hingegen erhebt diesbezüglich einen hohen professionellen Anspruch und bespricht sich bei seinen Ankäufen mit dem Kurator Ami Barak. Bei ihm geht es auch nicht so sehr um das Entdecken von aufstrebenden Künstlern, sondern er

vertraut eher etablierten Künstlern. Künstler, deren Arbeiten bei Auktionen oder Kunstmessen schon respektable Preise erzielen konnten, daher fixe Größen auf dem internationalen Kunstmarkt sind. Und aus dem Oeuvre dieser Größen strebt Pomeranz danach, Spitzenwerke zu erstehen, wie von Lawrence Weiner, Fred Sandback oder Jenny Holzer. Im Kampf um solche herausragenden Arbeiten muss er sich manchmal auch in Geduld üben. Wie bei dem Angebot, das er für eine Arbeit eines amerikanischen Künstlers legte, er aber bis dato auf die Zusage warten muss, weil das New Yorker Moma ebenfalls Interesse für die Arbeit gezeigt hat.

Marcus Geiger, der sich jedes Jahr ein Ankaufsbudget zuteilt (das er aber regelmäßig „überzieht“, wenn er auf einer Kunstmesse wieder einmal an einem besonderen Bild nicht vorbeigehen kann), konzentriert sich nicht auf Namen, sondern versucht sich als Entdecker. Eine Entdeckungsreise, auf die er sich gemeinsam mit seiner Frau, die ihn zu Ausstellungen oder Ateliers ihrer bekannter junger Künstlerinnen und Künstler mitnimmt, aufmacht. Bei diesen Reisen hat er bereits vor einigen Jahren Arbeiten von „Emerging Artists“, wie Thomas Draschan, Sissa Micheli, Vanessa Beecroft oder Andrew Mezvinsky, erworben. Künstler, die in den letzten Jahren verstärkt ins Blickfeld nationaler und internationaler Kunstinstitutionen oder Galerien gerückt sind. Alois Bernsteiner setzt ebenfalls – seit Jahrzehnten – auf aufstrebende Künstlergenerationen, ist aber einen entscheidenden Schritt weiter gegangen. Er hat sich den Traum eines Ausstellungsraums erfüllt. Im Kunstraum Bernsteiner

im zweiten Bezirk präsentiert er sowohl Künstler aus seiner Sammlung, wie Thomas Feuerstein, Michael Goldgruber oder Sofia Goscinski, als auch Neuentdeckungen, die teilweise erst vor kurzem die diversen Kunstakademien absolviert haben.

### Kunst am Servierteller

Welche Ratschläge würden solch gestandene Sammler interessierten Neueinsteigern mit auf den Weg geben? Darin sind sich die drei Kunstaficionados weitgehend einig: Man muss sehr neugierig sein und unbedingt das Gespräch und die Auseinandersetzung suchen, sowohl mit Künstlern als auch mit Galeristen. Außerdem hilft es, einen Überblick zu gewinnen, indem man Kataloge und Auktionsergebnisse studiert, Preise vergleicht, die oft vorhandene Schwellenangst überwindet, Galerien tatsächlich besucht und sich vor Ort auch nach den Preisen der ausgestellten Arbeiten erkundigt. Da erfährt der potenzielle Sammler sofort, welches Budget er sich zur Seite legen sollte.

Die nächste Gelegenheit für einen Kunstparcours, auf dem man Kunstwerke aller Medien und Preisklassen präsentiert bekommt, ist die „ViennaFair“, die ab Mittwoch, 9. Oktober, bis Sonntag wieder ihre Pforten öffnet. So kompakt, quasi auf dem Servierteller, wie bei Kunstmessen bekommt man zeitgenössische Kunst selten präsentiert: ein idealer Einstiegspunkt für künftige Sammler. ■

Informationen:  
zu Alois Bernsteiner:  
[www.friendsandart.at](http://www.friendsandart.at)  
zu Eduard Pomeranz:  
[www.pomeranz-collection.com](http://www.pomeranz-collection.com)  
[www.viennafair.at](http://www.viennafair.at)